

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition **Elbingerstraße Nr. 13.**

Für die Redaktion verantwortlich: **A. Schult** in Elbing, für den lokalen und Inseratenthail **H. Jahn** in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von **H. Gaatz** in Elbing.

Nr. 27. Elbing, Sonnabend, 1. Februar 1896. 48. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. Januar.

Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

Bei dem Capitel „Behörden für Untersuchung von Secunfällen“ fragt Abg. Meßger (Soz.) nach dem Stand der Novelle zur Seemannsordnung. Derselbe tritt für Schaffung einer Reichs-Seeebehörde ein.

Staatssekretär Dr. v. Voettcher erklärt, die Regierung widme dem Gewesen und insbesondere der Seemannsordnung sorgfältige Aufmerksamkeit. Eine Novelle sei bereits der technischen Commission vorgelegt, welche die erste Beratung beendet hat und in einigen Monaten die zweite Lesung vornehmen wird unter Hinzuziehung von praktischen Seelenten. Eine Revision des Secunfallgesetzes sei nicht beabsichtigt. Der Staatssekretär glaubt nicht, daß ein Bedürfnis zur Errichtung einer Oberbehörde zur Kontrolle der gesammten Schifffahrt vorliege. Bezüglich der Kontrolle über den Schiffsbau würden Versuche auf dem Wege der Privathilfe gemacht; sollte dabei eine Verständigung nicht zu erreichen sein, so würde die Regierung dem Gedanken der Reichskontrolle näher treten.

Abg. Zebien (natl.) und Abg. Frese (frel. Vg.) bestritten die vom Abg. Meßger angeführten Mängel.

Abg. Frhr. v. Stumm (son.) erklärt die geringere Aufsicht bei dem so gefährlichen Gewerbe der Seeschifffahrt für eine Anomalie.

Abg. Nebel (Soz.) legt eingehend die angebliebenen Mängel unter Bezugnahme auf den Norddeutschen Lloyd dar, von dessen Capitänen es bekannt sei, daß sie mit der größten Rücksichtslosigkeit fahren. Er besagt, daß am Untergang der „Eibe“ ein Theil der Schuld die Bemannung treffe.

Staatssekretär Dr. v. Voettcher mahnt gegenüber den packenden Schilderungen des Vorredners zur Vorsicht. Nach dem Erkenntnis des Seeamtes treffe die deutsche Seite absolut keine Schuld. Die einzelnen angeführten Mängel sollen untersucht und, wenn möglich, gebessert werden. Bezüglich der überseeischen Dampfer seien Reichskommissare mit der Kontrolle vor der Abfahrt beauftragt.

Abg. Lenzmann protestirt gegen die Verunglimpfung der Lloydkapitäne. Das deutsche Schiffsgewerbe sei bei allen Nationen hochgeachtet und sollte nicht derartig angegriffen werden. Was den Schiffbau anbelangt, so haben die Räder selbst die Bestimmungen über einen sorgfältigen Bau getroffen und ausgeführt, namentlich hinsichtlich der Vermehrung der Schotten. Von einer staatlichen Aufsicht ist nichts zu erwarten. Redner übermittelte schließlich die Beschwerde eines Capitäns über die ungenügende Anlage von Leuchtfeuern im südlichen Theile des Rothen Meeres.

An der weiteren lebhaften Discussion theilnehmten sich die Abg. Meßger, Frese, Nebel und Lieber (Sentrum). Um 5 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Morgen steht der Etat und die Gewerbenovelle auf der Tagesordnung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 30. Januar.

Erste Lesung des Lehrerbefolgungsgesetzes.

Cultusminister Boffe erklärt, ein allgemeines Volksschulgesetz werde in absehbarer Zeit nicht vorgelegt werden können, die Regelung der Lehrerbefolgungen dürfe aber nicht länger verzögert werden, und er halte dieselbe für seine wichtigste Aufgabe seit seinem Amtsantritt. Die Lösung der Aufgabe sei durch verständnisvolles Entgegenkommen des Finanzministeriums ermöglicht worden. Der Schwerpunkt der Gehaltsaufbesserung sei in die Alterszulagen gelegt. Der Entwurf, daß die großen Städte in dem Entwurf benachteiligt würden, werde in der Commission zu überlegen sein, die hoffentlich zu einer Verständigung über die ganze Vorlage kommen werde, damit Preußen sein Schulwesen auf der bisherigen Höhe erhalte.

Abg. Dietrich (Centr.) erkennt an, daß die Vorlage feste Grundlagen schaffe, macht aber Einwände gegen die vorgeschlagenen Gehaltsätze, findet, daß gewisse Gemeinderedite auf das Schulwesen beinträchtigt würden, und tadelt, daß nicht ein allgemeines Volksschulgesetz vorgelegt sei.

Abg. Seyffardt (natl.) ist der Vorlage sympathisch geneigt, findet aber eine Benachteiligung der Städte heraus; seine Fraktion finde, daß angesichts der günstigen Finanzlage hier die Regierung mehr thun müsse, damit Niemand ungerecht belastet werde.

Abg. Schröder (Vole) führt aus, daß bei erstem Willen die Herstellung eines allgemeinen Volksschulgesetzes wohl möglich gewesen sei, und macht die Schulinteressen der polnischen Bevölkerung geltend.

Abg. v. Heydebrand und der Laja (son.) bedauert, daß kein allgemeines Volksschulgesetz vorgelegt sei; wenn es dieser Minister nicht sein sollte, werde es hoffentlich ein anderer zu Stande bringen. Seine Fraktion halte an dem christlichen und confessionellen Charakter der Schule fest und stimme im Allgemeinen der Vorlage zu, weil deren Vorschläge damit nicht im Widerspruch ständen. Das Gesamtergebnis sei, daß dem Lehrstande erhebliche Verbesserungen zugewendet würden, daß aber die Lasten der Prästationspflichtigen nicht nach der Prästationsfähigkeit angemessen vertheilt

seien. Der Redner schlägt die Einsetzung einer 21 gliedrigen Commission vor.

Finanzminister Miquel betont, daß sämtliche Redner sich mit der Tendenz der Vorlage einverstanden erklärt hätten, und daß das Gesetz weiteren Reformen im Schulwesen nicht entgegenstehe. Aus Staatsmitteln könne indeß zur Zeit, da so viele andere dringende Aufgaben, so die Verbesserung der Beamtengehälter, vorlägen, nicht mehr aufgewendet werden. In Anbetracht der großen Vortheile, welche nicht bloß die Kommunalsteuerreform, sondern auch die gesammte Steuerreform gerade den großen Städten gebracht habe, seien diese durchaus nicht in der Vorlage benachteiligt. Der Minister vermahnt die Steuerreform gegen den Vorwurf, daß sie einen agrarischen Charakter habe; man solle den Gegensatz zwischen Stadt und Land überhaupt nicht bei jeder Gelegenheit aufkaufen, ebenso wenig den zwischen Landwirtschaft und Industrie, sondern den innigen Zusammenhang beider erkennen und hervorheben. Den Staatszuschuß zu den Schullasten der Städte erhöhen, heiße gerade der leistungsfähigern Bevölkerung auf allgemeine Kosten etwas zuwenden. Der Grundsatz der gleichmässigen Berechtigung müsse auch hier maßgebend sein.

Abg. Blattfeller (Str.) geht auf die Einzelheiten der Gehaltsbemessungen ein und findet, daß die Lehrer noch besser gestellt werden müßten.

Abg. v. Tschöppe (frelson.) widerspricht dem Vorredner; seine Partei begrüße mit Begeisterung, daß der Schwerpunkt in die Alterszulagen falle. Die Vorlage bringe neue große Fortschritte zu Gunsten der Lehrerschaft, und diese habe allen Grund, damit zufrieden zu sein. Anders sei der Standpunkt seiner Fraktion hinsichtlich der Schulunterhaltungspflichtigen, und namentlich hege sie Bedenken dagegen, daß die Zuschußpflicht des Staates großen Städten gegenüber an die Zahl von 25 Lehrern gebunden sein solle; hierfür müsse in der Commission ein besserer Ausgleich gefunden werden. Die Frage, ob zur Zeit ein vollständiges Schulgesetz vorzuziehen gewesen sei, müsse seine Fraktion zwar mit Bedauern, aber mit aller Entschiedenheit verneinen. Auch wenn ein solches Gesetz durchginge, würde damit nur ein Pyrrhussieg errungen werden, und die unabweisliche stärkere Bevölkerung unter den staatsbehaltenden Parteien würde nur denen zu Gute kommen, die an der Untergrabung der bestehenden Staats- und Rechtsordnung arbeiteten.

Freitag 11 Uhr: Fortsetzung der Debatte.

Deutschland.

Berlin, 30. Jan. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Sterns zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub an Professor Dr. du Bois-Reymond, ferner des Sterns zum Königlich-kronen-Orden zweiter Klasse an Professor Dr. Weinhold und den Königlich-kronen-Orden zweiter Klasse an Professor Dr. v. Bezold.

Wie der Berliner Berichterstatter der „Londoner Daily News“ erfahren haben will, hat der Kaiser nach Veröffentlichung seines Telegramms an den Präsidenten Krüger aus England viele Hunderte beleidigende anonyme Briefe empfangen. Anfänglich war der Kaiser entsetzt, aber später sagte er die Sache von der humoristischen Seite auf und gab schließlich Befehl, daß Viele aus England nicht mehr geöffnet werden sollten.

Das Wolffsche offizielle Telegraphen-Bureau meldet: „Eingezogene Erkundigungen ergaben, daß über einen bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs von Voettcher an Stellen, die darüber unterrichtet sein müßten, nichts bekannt ist. Die gegenwärtige Meldung der Wolffschen Zeitung“ ist somit unbegründet.“ Nach anderer, uns aus Berlin von sonst sehr gut unterrichteter Seite zugehender Meldung dürfte die Nachricht doch nicht ganz unbegründet sein und der Rücktritt von Voettcher's thatsächlich in nicht allzu ferner Zeit erfolgen.

Nachdem einige Tage vergangen sind, ohne daß der Reichsanzeiger die in Aussicht gestellte Erklärung in der Währungsfrage abgegeben hat, schreibt die Correspondenz des Bimetallisten-Bundes in ihrer dreifachen Weise, es sei unwar, daß der Bundesrath die Verurteilung einer internationalen Münzkonferenz abgelehnt habe, es sei auch nicht in London dieserhalb angefragt worden. Inzwischen haben die Conservativen im Abgeordnetenhaus die Geduld verloren und bei der Beratung des Etats des landwirthschaftlichen Ministeriums Herrn von Hammerstein geradezu nöthigt, Aufschluß zu geben. „Ich habe, sagte der Minister, keine Veranlassung Mittelungen zuzuwenden, die der Herr Reichsanzeiger demnächst im Reichstage machen wird. Doch nehme ich keinen Anstand, zu erklären, daß Bescheid gemacht worden sind, eine Hebung des Silberpreises herbeizuführen, daß aber von den dabei beteiligten Staaten unüberwindliche Schwierigkeiten gemacht worden sind.“ Unter den dabei beteiligten Staaten sind natürlich die auswärtigen Staaten, England, Frankreich u. s. w. zu verstehen. Das Nähere wird man ja im Reichstage hören. Auf alle Fälle weiß man nun, was von der Versicherung der bimetallistischen Correspondenz zu halten ist, daß etwaige Anträge in London auf das weitgehendste Entgegenkommen rechnen könnten. Leider wurde die Debatte nach der Rede des Ministers abgebrochen; anderen-

falls wäre es vielleicht Herrn Dr. Arendt gelungen, noch einiges Bessere aus dem Minister herauszupressen. Vorläufig erklärte Herr von Hammerstein, der Ausdruck „kleine Mittel“ sei ihm allmählig widerwärtig geworden! Und ferner: „Ein Mittel von heute auf morgen zu finden, um die Getreidepreise zu heben, halte ich nicht für verpflichtet. — Wenn Sie Jemandem mehr zuzuhören, so würde ich ihm gern meinen Platz einräumen und diesem Herrn außerordentlich dankbar sein.“ Daß der Ton der Ausführungen des Ministers gestern beträchtlich milder war als am 17. Januar, hat zum großen Theil wohl seinen Grund darin, daß die Art, wie ihm von conservativer Seite begegnet wurde, ebenfalls sachlicher und ruhiger war. An dem ersten Willen der Regierung, zu helfen, den der Minister unter Berufung auf die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag, wenn wir nicht die mannigfachen bereits vollzogenen oder in Angriff genommenen Maßnahmen wiederholt betonte, kann man ehrlicher Weise in landwirthschaftlichen Kreisen nicht mehr zweifeln. Auch kann man es Herrn v. Hammerstein schließlich nicht übel nehmen, wenn er ungeduldig ruf: „Ich weiß nicht, woher der Anlaß genommen wird, immer wieder Anträge an die Regierung zu richten.“ Hoffentlich besitzigen die geistlichen Ausbeindererungen überall die Einsicht, daß unsere Landwirtschaft nicht mehr zurecht zu kommen vermag

des Auswärtigen in dieser Beziehung ein amtlicher Schriftwechsel mit den auswärtigen diplomatischen Vertretungen Oesterreich-Ungarns geführt worden sei, sei ein läppischer Versuch, einer Unwahrheit durch eine andere Halt zu verleihen.

Im niederösterreichischen Landtage beantragten die Antifemiten ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung wegen Unterlassung der notwendigen Vorkehrungen gegen die Schweinepest. Der Statthalter Graf Helldorfer erklärte diese Angriffe für unbegründet; auch die ungarische Regierung sei energisch gegen die Seuche vorgegangen. Der Vertreter des Großgrundbesitzes Brenner erklärte, die gegenwärtige Regierung sei schuldlos; die Schuld treffe die frühere Coalitionregierung. Der Antrag der Antifemiten wurde jedoch mit 28 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde eine Resolution Brenner angenommen, in welcher das Verhalten ausgesprochen wird, daß die frühere Coalitionregierung es an der nötigen Wachsamkeit habe fehlen lassen, und in welcher die gegenwärtige Regierung aufgefordert wird, die notwendigen Verfügungen zu treffen.

Prinz Ferdinand von Bulgarien ist hier eingetroffen. — Der italienische Vizekonsul Graf Nigra ist aus Rom hier angekommen.

Prag, 30. Jan. Seit Mitternacht stehen die Oblekischen Mühlen auf der Insel Compa in Flammen. Es gelang den Brand auf seinen Herd zu beschränken, doch dürften demselben die sämtlichen Mühlen zum Opfer fallen.

Italien.
Rom, 30. Jan. Der „Aenzia Stefani“ wird aus Abo-Hagamos, den 30. d. M. gemeldet: Die ganze Colonie des Oberstleutnants Galliano ist heute Abend in Abo-Hagamos in vorzüglichem Zustande mit Waffen und Munition eingetroffen. Es herrscht großer Enthusiasmus.

Deputirte der äußersten Linken ernannten in einer heute Nachmittag abgehaltenen Versammlung eine Commission, welche eine Tagesordnung formulirte, in der die Wiedereröffnung der Deputirtenkammer behufs Verathung über die Lage in Afrika verlangt wird. Die Partei der äußersten Linken wird heute Abend über diese Tagesordnung verhandeln.

Der Papst empfing heute den Grafen Rhena, Sohn des Prinzen Carl von Baden, in Audienz.

Frankreich.
Paris, 30. Jan. Der Ministerrat beschäftigte sich heute mit dem Budget für 1897, welches am Sonnabend in der Kammer eingebracht werden wird. In dem Budget ist die neue Einkommensteuer enthalten, welche an die Stelle der Mobilsteuer und der Thür- und Fenstersteuer treten soll. Die neue Einkommensteuer soll 150 Millionen Francs ergeben und in Sägen von 1 pCt. bis 5 pCt. je nach der Höhe des Einkommens erhoben werden. Steuerpflichtige, deren Einkommen unter 2500 Francs beträgt, bleiben von dieser Steuer befreit.

Rußland.
Peter sburg, 30. Jan. Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt: Gewisse Organe der ausländischen Presse haben in den letzten Tagen äußerst phantastische Nachrichten verbreitet, welche dazu angethan sind, Ueberaschung und Argwohn hervorzuwecken, als ob es sich bald um den Plan einer Theilung des Russischen Reiches, bald um ein Bündnis zwischen Rußland und der Türkei handelte. Es ist kaum nöthig zu sagen, daß alle diese Gerüchte nicht die mindeste Begründung haben.

Rumänien.
Bukarest, 30. Jan. Folgende Veränderungen in den diplomatischen Vertretungen Rumäniens werden amtlich bekannt gemacht: Gregor Ghila, zur Zeit Gesandter in Berlin, wird in derselben Eigenschaft nach Paris versetzt; Alexander Veldiman, ehemaliger Gesandter in Belgien, zur Zeit Generalsekretär der auswärtigen Angelegenheiten hier selbst, ist zum Gesandten in Berlin und der bisherige Legationsrath Demeter Ghila zum Generalsekretär an Stelle Veldiman's ernannt worden.

Bulgarien.
Sofia, 30. Jan. Prinz Ferdinand von Bulgarien hat im Vatikan keine Erlöse erzielt, vielmehr die Ueberzeugung mitgenommen, daß für den Uebertritt des Prinzen Boris keine Indulgenz gewährt werden würde. Es scheint sogar, daß dem Prinzen die Exkommunikation angedroht worden ist. Diese Erfahrungen haben den Prinzen in seinem bisherigen Entschlusse bestätigt. Sofern nicht eine Aenderung dieser neuen Sinnesrichtung eintritt, dürfte ein Ministerium Grefow-Petlow gebildet werden, da Stoliow den Wunsch des Volkes nach baldiger Conversion theilt und hierfür engagiert ist, während Grefow der Ansicht ist, daß der Uebertritt des Prinzen Boris, welcher für Bulgarien nur ein sekundäres Interesse hat, solange Prinz Ferdinand regiert, eventuell sich bis zur Großjährigkeit des Prinzen Boris verschieben lassen kann.

Spanien.
Madrid, 30. Jan. Eine Depesche aus Havanna meldet, daß einem sonst nicht beschäftigten Gerichte zufolge, der Insurgentenführer Maglmo Gomez gestorben sein soll.

Der Verwaltungsrath der Bank von Spanien hat die Bedingungen zu einer Regierungsanleihe von 50 Millionen genehmigt.

Portugal.
Lissabon, 30. Jan. Als der König gestern Abend im offenen Wagen sich auf der Rückfahrt befand, schleuderte ein der anarcho-socialistischen Partei angehörender Arbeiter Steine gegen den Wagen des Königs. Ein Stein traf den Flügeladjutanten, welcher sofort aus dem Wagen sprang und den Attentäter verhaften ließ, der alsdann Hochrufe auf die soziale Republik ausbrachte. Infolge des Attentats wurden dem Könige heute zahlreiche sympathische Kundgebungen dargebracht.

Schottland.
Der englische Kreuzer „Blonde“, mit der Besatzung des Prinzen Heinrich v. Wattenberg an Bord, ist in Funchal eingetroffen.

Türkei.
Constantinopel, 30. Jan. Es verlautet, der Sultan habe in einem Antwortschreiben auf den jüngsten an ihn gerichteten eigenhändigen Brief der Königin Victoria seinen alten Sympathien für die Königin und das englische Volk, gleichzeitig aber auch seinem Bedauern über die ungerechten Commentare der englischen Presse, welche unter den Mohammedanern viele Mißstimmung erregt hätten, Ausdruck gegeben. Zum Schluß habe er die Hoffnung auf Erhaltung der alten Freundschaft zwischen beiden Reichen ausgesprochen.

Für morgen erwartet man hier eine Bekanntmachung betreffend die Errichtung eines Obergerichtshofes zur Ermittlung aufrührerischer Anschläge, in welchen der Präsident des Staatsraths Said Pascha, der Procurator Janto (Griche), der Staatsrath

Murian Effendi (Armenier) und zwei türkische Justizbeamten berufen werden sollen.

Gerüchtele verlautet, daß russische Armenier aus dem Karabagh die Grenze überschritten, im Vilajet Wan Unruhen hervorgerufen und zwei Citadellen angegriffen hätten. — In Ulatab, Amasia und einigen Orten der Vilajets Wan und Bitlis ist die Stimmung erregt; man befürchtet Gewaltthatigkeiten gegen die Armenier.

Der bulgarische Erzarch ist noch nicht nach Sofia abgereist; er wartet eine offizielle Einladung ab.

Aus den Provinzen.

Danzig, 30. Jan. In der gestrigen Sitzung der anthropologischen Section der Naturforschenden Gesellschaft trug der Vorsitzende, Herr Dr. Dohlschläger, einige Notizen über Wulfstan, des nordischen Seefahrers, Bericht über seine Fahrt nach Truso (Ebing?) vor, ein Bericht, der als älteste historische Urkunde von unserer engern Heimath gelten darf. Alsdann machte Herr Professor Dr. Conwentz einige weitere Mittheilungen über das Wiltiger-Votum von Baumgarth. Es sind weitere Erhebungen über Funde aus jener Zeit (9.—11. Jahrh.), die hauptsächlich aus arabischen Münzen bestehen, angestellt worden. Solche Funde sind bei Braunsberg, Pölsige, Brückelwitz, Saalfeld u. Gemacht. Zum Schluß machte Herr Generalarzt Dr. Weisner Mittheilungen über vorgeschichtliche Fahrzeuge, sowie über interessante Schädelbildungen der amerikanischen Urbevölkerung.

Danzig, 30. Januar. Die von Auswärts gemeldeten Nachrichten über den Nachfolger des verstorbenen Oberbürgermeisters Waumbach beruhen durchaus auf Combination. Man hat zu dieser Frage von berufener Seite überhaupt noch nicht Stellung genommen.

Dirschau, 29. Jan. Der Lehrer Herr Stowronowski aus Quaschin Kreis Neustadt ist vom hiesigen Magistrat nach vorhergegangener Probelektion für die durch den Weggang des Herrn Deszkowski erledigte Lehrerstelle an der hiesigen Stadtschule gewählt worden. — Eine Revision des hiesigen königl. Amtsgerichts, sowie der Staatsanwaltschaft findet in diesen Tagen durch Herrn Oberstaatsanwalt Wulff aus Marienwerder statt. — Herr Rechtsanwalt Rablinski aus Graudenz wird am 2. Februar im Hotel „Zur Stadt Danzig“ eine Versammlung für Industrielle, Handwerker und Gewerbetreibende der Kreise Pr. Stargard und Dirschau abhalten, um Erläuterungen über die geplante Gewerbe-Ausstellung in Graudenz zu geben und zur Theilnahme anzuregen.

Dirschau, 30. Jan. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hielt gestern seine Jahresversammlung ab, in welcher die Neuwahl des Vorstandes erfolgte. Der bisherige Vorsitzende, Herr Landrath und Geh. Regierungsrath Böhm, lehnte eine Wiederwahl ab und es wurde an seiner Stelle einstimmig Herr Gutsbesitzer Cäsar Wessl-Stübgen zum ersten Vorsitzenden gewählt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Herr Rittergutsbesitzer Felke-Narlaw, zu Beisitzern die Herren Rittergutsbesitzer Link-Stenzlau und Krause-Baldau, zu Schriftführern die Herren Gutsbesitzer A. Schliefer und Brand-Belsgendorf gewählt.

Thorn, 30. Jan. Die Thorer Straßenbahn giebt soeben ihren Geschäftsbericht für das fünfte Betriebsjahr 1895 heraus, aus welchem sich ergibt, daß die zur Vertheilung kommende Dividende 4 1/2 pCt. beträgt und noch ein Gewinnvortrag von 656,94 Mk. verbleibt, trotzdem das Bahnhöfereparaturkonto infolge der vorjährigen Kanalratharbeiten erheblich höher war als sonst. Der Personenverkehr ist seit der Betriebsöffnung in fortwährendem Steigen und betrug 1892 456 513 Personen, 1893 479 077 Personen, 1894 518 369 Personen und 1895 551 506 Personen.

Marienwerder, 30. Jan. Der General-Landtag der Marienwerderschen Landtschaft beschloß heute einstimmig die Conversion der 3 1/2 prozentigen neuen Westpreussischen Pfandbriefe in 3 prozentige. Um 5 Uhr vereinigten sich die Mitglieder des General-Landtages zu einem gemeinsamen Essen im Köpfler'schen Gasthose.

Marienwerder, 30. Jan. Eine Feuersbrunst hat heute zu früher Morgenstunde ein auf dem Hofe stehendes Gebäude des Bäckermeisters Herrn Elmendaler in Marienau zerstört. Das Feuer ist angeblich über dem Backofen zuerst bemerkt worden und hat sich von hier bei dem Mangel an Wasser sehr bald ungehindert über den gesamten, ziemlich umfangreichen Bodenraum verbreitet. Der Inhalt der unter dem Boden befindlichen Zimmer konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, hingegen hat der dort wohnende Händler Kameliski bedeutenden Schaden dadurch erlitten, daß seine gesamten auf dem Boden aufbewahrten Kleidervorräthe mitverbrannt sind. Nur der günstigen Windrichtung ist es zu danken, daß das Feuer, welches mit Wasser aus Handelnern gelöscht werden mußte, sich nicht auf die angrenzenden Grundstücke bezw. auf einen größeren Holzvorrath übertragen hat. Die Gemeinde Marienau besitzt eine Spritze nicht, die aus der Stadt herbeigeholte sogenannte Landspitze war verschlossen und konnte nicht in Gebrauch genommen werden.

Schönau, 29. Januar. Ein prächtiges Exemplar einer Schanze wurde in dieser Woche auf der Neuguter Feldmark erbeutet. Die Flügelbreite dieses bei uns höchst selten vorkommenden Wintergastes beträgt über 1 1/2 Meter. Das Gefieder ist weiß mit bräunlichen, an der Brust wellenförmig gebänderten Flecken. — Blödsinn vom Schläge gerührt wurde gestern ein Arbeiter, als er die Nachricht erhielt, daß seine Frau in Berlin gestorben sei.

[=] Krojanke, 30. Jan. Die hiesige Ortskrankenkasse, welche sich im Juli 1894 von der Kreiskrankenkasse abtrennte, hatte im verfloffenen Jahre eine Einnahme von 1004 60 Mk. und eine Ausgabe von 920 33 Mk., so daß noch ein Bestand von 84 27 Mk. verbleibt. Die größten Ausgabenposten bilden das Arzthonorar mit 337 50 Mk. und die Arzneikosten mit 160 31 Mk. Die Mitgliederzahl schwankte im verfloffenen Jahre zwischen 100 und 150 M.

y. Aus dem Königer Kreise, 30. Jan. Am 28. d. Mts. hielt der Bauern-Verein von Osterwid seine erste diesjährige Versammlung ab. Der Besuch war ein recht zahlreicher. Herr Kemwanz aus Könitz hielt einen längeren und ausführlicheren Vortrag über „Haftpflichtversicherung“. Redner beleuchtete die einzelnen Fälle, bei denen der Dienstherr für die körperlichen Anfälle seiner Arbeiter haftet. Die Verantwortlichkeit der Dienstherrschaft für Krankheit und Verlesungen, die sich der Dienstherr durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben zugezogen hat, dauert in der Regel bis zum Ablauf des Dienstvertrages. Der Landwirth müsse sich für alle derartigen Fälle sichern, was durch die Versicherung gegen Haftpflicht geschehe. Redner empfiehlt den „Allgemeinen deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart“. Von dem Nach-

barberelne Flatow war ein Schreiben eingegangen, worin derselbe zur Gründung und Errichtung einer eigenen Schlächterei in Könitz anregt und zum Beitritt auffordert. Der Verein Flatow hat die hierzu erforderlichen Vorarbeiten übernommen. Des Unternehmens soll durch die landwirthschaftlichen Vereine Flatow, Schlochau, Könitz, Tuschel und Osterwid in's Leben gefasst werden.

Culmsee, 29. Januar. Der 13jährige Schulfknabe Kasprzewski erlitt heute in der hiesigen Brauerei beim Auspülen der Biergefäße erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen, so daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. — Nach der erst gestern erfolgten definitiven Feststellung des Resultats der letzten Volkszählung hat Culmsee 7580 Einwohner.

Kreis Friedland, 29. Jan. Auf dem Gute R. goß die Köbin eine bedeutende Menge Petroleum auf, das in den Kochherd gelegte Holz und zündete es an. Die Flamme schlug nun derartig aus der Herdöffnung, daß das Gesicht des jungen Mädchens vollständig verbrannt wurde, auch ihr schönes Haar ging zum Theil in den Flammen auf. — Für unseren Kreis betragen die Provinzialabgaben im Rechnungsjahr 1895—96 rund 19 451 Mk.

Krotoschin, 27. Jan. Eine seltene Auszeichnung ist durch Sr. Majestät einem armen jugendlichen polnischen Dienstmädchen verliehen worden, nämlich die Rettungsmedaille am Bande, der kaum 16jährigen Marianna Sorz zu Salska. Aus dem brennenden Wohnhause ihrer Dienstherrschaft hat sie im vorigen Frühjahr unmittelbar vor dem Zusammensturz des Hauses ein in der Wiege liegendes, von den eigenen Eltern in der Aufregung vergessenes Kind gerettet; in der Wiege glimmten schon die Rissen. Diese besonnenen, unerschrockenen, aufopferungsvollen Handlung erwarb ihr jene Anerkennung. Auch eine Belohnung in Geld ist ihr geworden. Hoffentlich trägt diese ganz außergewöhnliche Handlung und Auszeichnung dazu bei, die Zukunft der mühevollen Ketterin dauernd zu bessern. Diensthöten, welche für ihre Herrschaften das Leben einseßen, sind nicht zahlreich.

Neumark, 29. Jan. Ein eifriger Anhänger der Kneip'schen Kurmethode ist ein Herr v. P., welcher am 1. October v. J. die Kur hier aufnahm, täglich in der Drenowz Wasser treten geht, und dreimal in der Woche in der Drenowz ein Halbbad nimmt. Heute schlug er sich z. B. mit einem Pfahl die zugefrorene Wuhne auf, und nahm das Bad. Die Kur bekommt ihm sehr gut.

Neuteich, 30. Jan. Dem Jahresberichte über den Stand der Hagelversicherungs-Gesellschaft für das Weichsel-Nogat-Delta pro 1895 entnehmen wir folgende Angaben: Das abgelaufene Jahr ist für die Gesellschaft ein besonders günstiges gewesen, da das Versicherungsterrain nahezu gänzlich von Hagelschäden verschont geblieben ist. Es ist nur 1 Schaden angezeigt und zur Zurückbehaltung des Geschädigten reguliert worden. Die Mitgliederzahl ist gegen das Vorjahr gewachsen; die Versicherungssumme betrug 12 Millionen Mark. Das Gesellschaftsvermögen ist auf 50 000 Mk. angewachsen.

Kr. Heilsberg, 29. Jan. In dem Kirchspiele Nauau schienen Scharlach und Diphtheritis größere Ausdehnungen anzunehmen; denn es sind in mehreren Familien solche Krankheitsfälle vorgekommen, von welchen in kurzer Zeit 4 in den Tod der Erkrankten herbeigeführt haben. (Einkl. Ztg.)

Königsberg, 30. Jan. Der vor etwa einem Jahre vom Magistrat für unsere Feuerwehre angekauft kombinirte Löschwagen, der neben der Druckpumpe gleich ein Wasserreservoir enthält und den Zweck hat, bei Feuersbrüchen mit der Rettungsleiter nach der Brandstätte voranzuziehen, hat sich in Verbindung mit der neuesten Rettungsleiter als so zweckmäßig und notwendig erwiesen, daß der Magistrat die Frage: ob es mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines gleichzeitigen doppelten Feuersausbruchs nicht geboten erscheine, einen zweiten solchen Löschwagen nebst Rettungsleiter anzuschaffen, in Erwägung gezogen hat. — Die diesjährige Jahresversammlung des kirchlichen Vereines für Nr. und Westpreußen wird am Dienstag, den 11. und Mittwoch, den 12. Februar im kleinen Saale des Stadtmisissionshauses zu Königsberg stattfinden.

Villau, 29. Jan. Die Bewohner der meisten Fischerdörfer am Haffufer besitzen seit alten Zeiten die Fischereirechtigkeit, die auf ihren Grundstücken ruht. Diese Leute klagen nun oft über Klapperschere, welche von anderen, welche nicht das Recht der Fischerei besitzen, ausgeübt wird. Man verwendet zur Klapperschere nur kleine Netze, die sehr wenig Geld kosten, also selbst von Armen leicht beschafft werden können. Durch das Klappen mit einem langen Rüttel unter der Eisdecke werden die Fische aus ihrer Ruhe gestört, in das Netz getrieben oder aber zum Auswandern gezwungen. Die großen Garne können dann tagelang fischen, ohne auch nur einen Fisch zu fangen. Bei solch einem großen Gezeuge sind aber eine große Anzahl Leute beschäftigt, deren Löhne auch dann gezahlt werden müssen, wenn nichts gefangen wird. Es erwächst den Fischern also durch diese Klapperschere ein großer Schaden. Die Fischereibehörden und ihre Beamten ermüden auch trotz der größten Strapazen nicht, den Uebelthätern nachzuspüren.

Villkallen, 28. Jan. Bei der Auffahrt zum Feste des Kriegervereins am gestrigen Abende wurden in Folge der von einigen Jungen abgegebenen Freudenstöße die Pferde eines Fuhrwerks scheu und rassen mit wilder Gewalt durch die Stadt. Eine in dem Schlitzen sitzende Dame, Frau Kreislichinspeltor K., wurde so unglücklich aus demselben geschleudert, daß sie mehrere Schädelbrüche erlitt und blutüberströmt und bewußtlos davongetragen werden mußte. Trotz sofortiger sorgfältiger Bemühung mehrerer Aerzte ist das Bewußtsein bei der Verunglückten nicht zurückgekehrt und es wird das Schlimmste befürchtet. In Stadt und Kreis erregt der Unglücksfall die aufrichtigste Theilnahme. Eine andere Dame, sowie der Venk des Gefährts kamen mit dem Schreden davon.

Stolz, 29. Jan. Zum Vorsitzenden der im Juni hier stattfindenden Gewerbeausstellung ist Herr Rentier Bremer gewählt worden. Das Protokoll der Minister sind 100 Mk. zu Geldbrämien für Beurlaubte bewilligt worden. — Die Wagenschiffahrt von Königsberg hierher hat dieser Tage den 13. Wagen nach Johannesburg in Südafrika gesandt. Die Verpackung geschah in der Weise, daß der ganze Wagen fix und fertig in eine große Zinkkiste gelegt wurde.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Ebing, 31. Januar 1896.
Mithmaßliche Witterung für Sonnabend, den 1. Februar: Windlich, bedeckt, Niedererschläge, nahe Null. Auffrischende Winde.

Landwirthschaftlicher Lokalverein. Fast n Abend hielt der landwirthschaftliche Lokalverein Ebing unter dem Vorsitz des Herrn Grube-Koggerhöfen in der Böse seine monatliche Versammlung ab. Der Vorsitzende theilt zunächst mit, daß dem Verein eine Probe 90-prozentigen Kaltes aus Neustadt zugegangen ist. Die Wagonladung dieses Kaltes (200 Centner) kostet 80 Mk., dazu kommen 20 Mk. Fracht. — Es gelang alsdann ein Fragebogen von der deutschen Landwirthschaftsverwaltung zur Ausfüllung, welcher sich mit der Rindviehhaltung beschäftigt und feststellen soll, wie groß im Ebinger Kreise der Prozentsatz des Rode-Rindes zc. ist. — Die Ernterträge des letzten Jahres werden für den Ebinger Kreis folgendermaßen geschätzt. Weizen: gute Mittelerte, pro v. Morgen 10 Centner (in der Niederung der k. l. u. Morgen 35—40 Centner); Roggen: 12—15 Centner pro v. Morgen; Gerste: frühe Hafer und die frühe Gerste brachten gute, die spätere Ausfaat ganz geringe Erträge. Hafer brachte der Morgen 10 Centner; Erbsen und Bohnen waren sehr schlecht und brachten häufig nicht die Ausfaat; an Kartoffeln wurden 18 Centner pro Morgen erzielt. — Herr Kreislich-Koggerhöfen theilt darauf mit, daß in der letzten 3. It gegen die Kollit der Pferde eine Impfung mit Chlorbarium mit Erfolg angewendet worden. So wurden an der Reichthof'schen Thierarzneischule zu Berlin von 51 erkrankten Pferden unter Anwendung dieser Impfung 45 wieder hergestellt, in einem andern Falle wurden von 139 Pferden 127 gesund. Diese Impfung kann jedoch nur durch den Arzt ausgeführt werden und wird für den Fall, daß ein Arzt nicht gleich zur Stelle ist, folgende Mischung empfohlen, welche mit 1/2 Liter Wasser zu verbrauchen ist: 30,0 Gramm Aloe, 10,0 Gramm Schwefeläther und 60,0 Gramm Glaubersalz. Anlässlich eines Spezialfalles wird dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Fütterung von Pferden, welche mit Staats-subvention durch Vereinsmitglieder gehalten werden, nicht durch dieselbe Commission vorgenommen wird, welche den Ankauf vermittelt. Der Vorsitzende wird beauftragt, sich dieserhalb mit dem Centralverein in Verbindung zu setzen. Ein gemeinsames Essen bildete den Schluß der Sitzung.

Die Ressource Humanitas veranstaltete gestern Abend für ihre Mitglieder in den Räumen des Casinos einen Concertabend, welcher sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute und einen glänzenden Verlauf nahm. Die Musik wurde von der Capelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5, König Friedrich I., unter Leitung des königl. Musikdirektors Herrn Carl Theil aus Danzig ausgeführt und erntete die gelegenen Vorzüge des rühmlichst bekannten Musikchors den ungetheilten Beifall der Erscheinenden. Ein Tanz bildete den Beschluß des schönen Abends.

Der Cäcilien-Verein veranstaltete am kommenden Sonntag im großen Saale der Bürgerressource eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung, die nach dem uns vorliegenden Programm einen genussreichen Verlauf zu nehmen verspricht. Der Verein hat unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, des Herrn Cantor Krauski, schon öfters Male Gelegenheit gehabt, erzeuhtliche Beweise seines Könnens vor einem großen Publikum abzulegen und hoffen wir, daß auch diesmal ein recht zahlreicher Besuch den Herrn Dirigenten für die mühevollen Arbeit der Einübung des umfangreichen Programms entschädigen möge. Zur Aufführung gelangen gemischte Chöre und Soli mit Begleitung von Saiteninstrumenten, Harmonium und Clavier. Unter den Gesängen des ersten Theils befindet sich auch eine Composition des Dirigenten: „Schön-Märe“, Vallade für Sopran-Solo, Cello und Clavier. Des Weiteren gelangt eine Märchendichtung „Frau Sage“ von Fritz Schanz zur Aufführung und den Beschluß des schönen Abends wird eine lustige Operette, betitelt „Des Nojel im Schwarzwald“ von Curt-Bühnen bilden. — Ein so reichhaltiges Programm wird seine Wirkung auf unser musikalisches Publikum sicherlich nicht verfehlen und rathen wir, sich bei Zeiten in den Besitz einer Eintrittskarte zu setzen, da dieselben schon jetzt recht lebhaft verlangt werden.

Der Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten macht bekannt, daß in das Publikum die solche Meinung getragen sei, es seien die Lederpreise wieder nahezu auf den alten Stand herabgegangen und daß durch die falschen Nachrichten insbesondere Detailhändler und Schuhmacher schwer geschädigt worden seien. Zwar, so heißt es weiter, hat bereits im November v. J. das wilde Treiben auf dem Leder- und Rohwarenmärkte einen Rückschlag erfahren und die von da ab eingetretene Geschäftstillde drückte auf die Preise einzelner Lederarten. Einige Artikel, insbesondere Kallebder, sind jedoch im Preise fast garnicht gemindert und haben sich im Januar wieder auf den Preisstand vom October emporgehoben, da von allen Seiten feste Tendenz des Marktes gemeldet wird. Da wie alljährlich für das Frühjahr ein lebhafter Geschäftsgang zu erwarten steht, ist aber mit einem Steigen der Kallebderpreise, als mit einem Rückgang derselben zu rechnen. Ebenso haben die Unterlederpreise wieder angezogen.

Privat-Beamten-Verein. Die sozialpolitische Gesetzgebung der Neuzeit hat die erfreuliche Nebenwirkung gehabt, auch die nicht direct von ihr berührten Kreise auf die Pflicht hinzuweisen, die eigene Zukunft und diejenige der Familie nach Möglichkeit sicher zu stellen. — Besondere Beachtung finden in der That die Besorger des Deutschen Privat-Beamten-Vereins, Hauptverwaltung Magdeburg, der sich zur Aufgabe gestellt hat, den Privat-Beamten der verschiedensten Berufsstellungen diejenigen Sicherungen für die wirtschaftliche Zukunft zu schaffen, die der Beamte des Staates und der Commune in der Alterspension, Invaliditätspension, Wittwenpension und Relictenversorgung bereits genießt. Der Verein, der für sich und seine Verforgungslosen Corporationsrechte bereits unter Kaiser Wilhelm I. erhalten hat, hat eine sich über das Reich erstreckende Pensionskasse, die der staatlichen Einrichtung vollständig nachgebildet ist, eine Wittwenkasse, eine Sterbekasse, außerdem verwaltet der Verein die Kaiser Wilhelm Privat-Beamten-Versicherung. Ferner gewährt der Verein seinen Mitgliedern in allen unversicherten Nothlagen pecuniäre Unterstützung, Vorstöße zur Erhaltung von Versicherungen jeder Art, Rechtschutz, Rechtsrath. In einer großen Reihe von Wätern und klimatischen Kurorten genießen die Mitglieder des Vereins erhebliche Preisermäßigungen. Unter besonderen Vortheilen wird den Mitgliedern der Abschluß von Lebensversicherungen zc. vermittelt. Hauptsächlich für die kaufmännischen Beamten und diejenigen der Industrie unterhält der Verein eine weltberühmte Stellenvermittlung. — Der Verein zählt jetzt bereits ca. 13000 Mitglieder, die in 280 Zweigvereinen, Gruppen und Verwaltungskreisen über ganz Deutschland vertheilt sind. Für die Leistungsfähigkeit und Sicherheit der vom Verein

geschaffenen Einrichtungen und Verordnungen... spricht der Umstand, daß eine größere Reihe Banken, berechtigter Schulen, Großindustrieller, Korporationen, ihre Beamten mit Benutzung der Pensionenklasse des Deutschen Privat-Beamten-Vereins pensionsberechtigt gemacht haben und daß auch ganze Berufsgruppen, so z. B. der Deutsche Apotheker-Verein für die Pensionenversorgung der Angehörigen des Apotheker-Verweser-ähnlichen Vereinarbeitenden mit dem Deutschen Privat-Beamten-Verein und seinen Klassen getroffen haben. — Aufnahmefähig sind nach dem Statut alle in Privat-Anstalten, Gesellschaften und bei Einzelnen in kaufmännischer, industrieller, landwirtschaftlicher und ähnlicher Thätigkeit stehenden und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Privat-Beamten, als Directoren, Buchhalter, Expedienten, Fabrik- oder Werksmeister, Chemiker, Ingenieure, Lehrer u. s. w. Es können aber auch öffentliche Beamte, Kaufleute und Privatleute als vollberechtigte Mitglieder Aufnahme finden. Besondere Beachtung verdient in Hinblick auf die neuerliche Erweiterung der Krankentafelgesetzgebung, nach welcher vom 1. Januar 1893 weitere Kreise der Bevölkerung versicherungspflichtig geworden sind, die Krankentafel des Deutschen Privat-Beamten-Vereins. Sie ist die einzige freie Hilfskasse in Deutschland, die trotz der erschwerenden Bestimmungen der Krankentafel-Novellen die Mitglieder der Wahl des Arztes absolut frei stellt und für einen Jahresbeitrag, (von ca. 12 Mk. pro Jahr ab), die Versicherung für alle Ausgaben für Arzt und Apotheker übernimmt. Die Versicherung von barem täglichen Krankengeld ist in verschiedener Höhe möglich.

Personalien. Der Regierungs-Assessor von Waldow in Frankfurt a. O. ist zum Stellvertreter des ersten ernannten Mitgliedes des Bezirksausschusses zu Frankfurt a. O. auf die Dauer seines Hauptamtes daselbst Allerhöchst ernannt worden.

Vacanzentafel. Magistrat in Stolp sofort ein Polizey-Asistent, 1350 Mk. Gehalt, steigend bis 2050 Mk. — Kgl. Ober-Postdirektionsbezirk Königsberg sofort Sanbrieftträger, 650 Mk. Gehalt und 60—180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Kgl. Eisenbahndirektionsbezirk Königsberg zum 1. April 20 Weichensteller, je 800 Mk., steigend bis 1200 Mk. — Unversitäts-Klinik in Königsberg Anfangs April ein Pförtner, 650 Mk. Remuneration, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Kreis-Ausschuß Raguit sofort ein Hilfsarbeiter, 40 Mk. monatlich. — Kaiserl. Postamt in Altdamm sofort ein Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Altdamm Kolberger Eisenbahn-Gesellschaft in Kolberg zum 1. April ein Bahnwärter, 1,50 Mk. pro Tag, nach fester Anstellung 600 Mk. pro Jahr, Höchstgehalt 1000 Mk.; ferner für Raugard ein Stationsdiener zum 1. April, 2 Mk. Diäten pro Tag, als Stationswärter 750 Mk. pro Jahr, Höchstgehalt 1200 Mk. — Königl. Amtsgericht in Pasewalk zum 15. Februar ein Kanzlei-Gehilfe, 5 bis 10 Pf. Schreiblohn pro Seite. — Kreis-Ausschuß in Br. Stargard zum 1. Februar ein Chauffeurwärter, 492 Mk. und 60 Mk. Nebeneinnahme. — Königl. Polizei-Direktion in Stettin sogleich ein Schuhmann, 1000 Mk. und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk. — Kaiserl. Postamt in Swinemünde sofort Briefträger, 800 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. — 1 Secretärstelle mit 1500—2400 Mk. Gehalt und 400 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, 2 Bureaugehilfenstellen mit je 1500 Mk. und 1 Kaffengehilfenstelle mit 1000 Mk. beim Gemeinde- und Amtsvorsteher Schulz in Gr. Nichtenfelde bei Berlin. — Hilfsarbeiterstelle beim Magistrat in Gletwitz, Gehaltsanfrage. — Stadtsecretärstelle beim Magistrat in Gletwitz, Gehalt 1500 Mk. — Sparcassen-Kassantenstelle beim Magistrat in Lauban, Gehalt 2100—3000 Mark, Caution 6000 Mark. — Stadtkämmererstelle beim Magistrat in Wehlau, Gehalt 1200—1800. — Stadtsecretärstelle beim Magistrat in Osteritz, Gehalt 1400 Mk. und 10 Pf. Wohnungsgeldzuschuß. — Polizeisekretärstelle beim Oberbürgermeisteramt in Pöngshütte (Oberchl.), Gehalt 1600 bis 2400 Mk. — Polizeiergeantenstelle beim Magistrat in Zandberg a. W., Gehalt 1000—1300 Mk. und 60 Mk. Mietdargeb. — Polizeidienersstelle beim Magistrat in Bojanowo, Einkommen 690 Mk. incl. 90 Mk. Werth der Dienstwohnung und 30 Mk. Nebeneinnahmen.

Die schwarzen Boden sollten nach Zeitungs-meldungen vor einigen Tagen in Flowo im Kreise Flatow ausgebrochen sein. Wie nun der N. W. M. von maßgebender Stelle mitgetheilt wird, handelt es sich nicht um schwarze, sondern um einen vereinzelt vorgekommenen Fall der gewöhnlichen Boden. Die Erkrankung ist nach den angestellten Ermittlungen auf Ansteckung zurückzuführen. Eine Schneiderin, deren Bruder in Danzig an den Boden verstorben ist, hatte sich zu dessen Begräbnis dorthin begeben und in den Betten des Verstorbenen, die vorher desinfiziert worden sein sollten, geschlafen. In Flowo erkrankte darauf das Mädchen an den Boden. Die von der Kreisärztl.behörde sofort angeordneten ausgedehnten Schutz-maßregeln lassen die Uebertragung der Krankheit auch auf andere Personen als unbedingt ausgeschlossen erscheinen.

Schöffengericht. Der Besitzer Gottfried Sprenger und Landwirt Friedrich Sprenger aus Kapendorf erhielten wegen Forstdiebstahls je 2 Tage Gefängniß. — Der Händler Gottfried Kuhn aus Senzen wurde wegen Genußberaubens freigesprochen, desgleichen der Tischlerlehrling Adolph König und die Frau Dorothea König von hier, die angeklagt waren, sich zwei Kaninchen angeeignet zu haben. — Der Arbeiter Michael Gähde aus Dremshof geriet mit einem anderen Arbeiter auf dem Erntefest zu Dremshof in Streit und machte sich bei dieser Gelegenheit der Ver-drohung schuldig, wofür er mit 3 Mk. oder 1 Tag Gefängniß bestraft wurde. — Der Schiffer Ferdinand Witte aus Tolkemit, der auf seinem Kahn nicht das vorgeschriebene Licht führte, wurde wegen Strom-polizeiübertretung zu 3 Mk. oder 1 Tag Haft verurtheilt. — Der Matrose Benjamin Schulz von hier, Woche Gefängniß. — Die Arbeiterfrau Anna Wunder-erthel 1 Tag Gefängniß. — Der 13jährige Schul-tabe Adolph Neumann von hier, der 20 Pf. baaren Geld, 1 Cigarrentasche und 2 Pfund Butter entwendet hat, wurde mit einem Brevet bestraft. — Die unberechtigete Amanda Schwalm von hier wurde wegen Stillschließens zur 1 Tag Haft verurtheilt. — Der Gastwirt Gustav Weisler von hier, der angeklagt war, Hazardspiel in seinem Gastlocal geduldet zu haben, wurde freigesprochen. — Der Arbeiter Carl Kirchslein von hier erhielt wegen Körper-verletzung und Verdröhung 4 Tage Gefängniß. — Der Steinleger Wilhelm Koste und der Arbeiter Richard Günther aus Bangitz Colonie hatten sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu ver-antworten. Koste wurden 2 Monate, dem Günther 1 Monat Gefängniß zudiktirt. — Die Arbeiter Albert

Reiß und Anton Saptowski von hier wurden wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung verurtheilt, und zwar Reiß zu 2 Monaten, Saptowski zu 2 Monaten und 1 Woche Gefängniß. — Die Arbeiter Julius Schütz und Franz Schimm, die Arbeiterburichen Carl Safer, Ludwig Baer und die Arbeiterin Anna Fehn von hier haben aus dem Pfarrwalde des Guts-bessers Droß 80 junge Baumstämme abgehackt und entwendet; die Stämme wurden von ihnen als Süßstangen verkauft. Ludwig Baer wurde frei-gesprochen, die Uebrigen zu je 96 Mk. Geldstrafe oder 24 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende Nachrichten vor: Memel: Seetee von Schmelz bis nach der See eisfrei. Pillau: Haffschiffahrt geschlossen. Neufahrwasser: Hafen eisfrei. Rostock: Stellenweise Treibeis, nur für Dampfer passierbar. Swinemünde: See und Fahrwasser eisfrei, im Haff ist Eisgang.

Kunst und Wissenschaft.

Die Röntgen'schen Strahlen. Das Kriegs-Ministerium hat Veranlassung genommen, in Ver-bindung mit der physikalisch-technischen Reichs-Anstalt Versuche darüber anzustellen, ob die Röntgen'sche Erfindung für kriegsärztliche Zwecke dienlich zu machen und zum Nutzen kranker und verwundeter Soldaten zu verwerthen sein wird. Infolge dessen ist eine Reihe von anatomischen und kriegsärztlichen Präparaten gemacht, in denen Geschosse und Geschosshölle in den Weichteilen und Knochen strahlen. Die Photographie geben ein deutliches Bild der stattgehabten Knochenverletzungen und lassen den Sitz des festgestellten Projektils mit Sicherheit erkennen. Die Versuche werden in größerem Maßstabe fortgesetzt, und wir hoffen, bald darüber Näheres berichten zu können. — In Zürich demonstrierte gestern Nachmittag vor 250 Theilnehmern des internationalen klinischen Verze-tages der Professor der Physik Bernet vom dortigen Polytechnicum mit den Röntgen'schen Strahlen. Die Versuche ergaben eine Reihe neuer überraschender Resultate. Die deutliche Erkennbarkeit der Hand-wurzelsknochen einer Mumienhand durch Einschließung vom Aluminiumplatt zur Auffassung der Strahlen ergab die klare Wiedergabe der Knochen des Unter-armes bis 30 Cm. Länge eines todtten Mannes. Ein durch Zinnoberwachs isolirter Ober- und Unterarm der gleichen Leiche zeigte bei schärfer Erkennbar-keit aller Knochen außerdem sehr scharf die Hauptblutarterie mit einigen Verzweigungen, ein bis jetzt nirgends erreichtes Resultat. Die Photographie einer Kinderhand ließ veraltete Theile in den Knochen erkennen. Die kantonale Verzegegesellschaft ernannte den Experimentator zum Ehrenmitglied. Die Ver-sammlung sandte dem Professor Raugard, der seine wissenschaftliche Laufbahn in Zürich begonnen hatte, ein Guldigungstelegramm. Professor Bernet über- sandte ihm die von ihm aufgenommenen Photographie. Die Versuche wurden von der Versammlung mit jubelndem Beifall aufgenommen.

Vermischtes.

Zur Flucht des Hans Priemer schreibt Herr Flink den „N. W. M.“: „Hans Priemer war Stadtreisender bei mir, zeichnete meine Firma in Kolletiv-Broschura, war weder Cassirer, noch hatte er mit der Cassie etwas zu thun. Seine Vertretungen bestehen in Waarenverkäufen, erstrecken sich auf einen Zeitraum von 14 Jahren und erreichen nicht entfernt den von mehreren Händlern angegebenen Betrag. Ein Zusammenhang Priemer — von Hammerstein existirt nicht. Mein Cassirer ist der in der Hammerstein-Strasche mehrfach genannte Herr C. Salzmann, den ich am 20. dieses Monats zu meinem Geschäftsbedol-mächtigen ernannt habe. Dagegen bringt die „Deutsche Gastr.-Ztg.“ einige Mittheilungen, die aufsehen erregend dürften. Sie schreibt: Der Chef des Fluchtlings, hatte die außerordentliche Nachricht, vom Tage der Abreise seines Angestellten bis zu dem Tage seiner Landung in New-York, wo das fragliche Haus eine Filiale be-sitzt, Stillschweigen zu beobachten. Erst am ver-gangenen Sonnabend, am Tage, an welchem der Aus-reisler in New-York gelandet war, waren die hiesigen Zeitungen in der Lage, von der Thatfache des Ver-schwindens Mittheilung machen zu können. Das ist in der That äußerst edel. Wie groß aber der Ekelmuth des Prinzpals war, geht aus der uns verbürgt zugegangenen Mittheilung hervor, daß der Chef seinem jungen Mann beim Abschied noch 3000 Mk. Reisegeld zugestekt haben soll. Und nun kann Herr v. Hammerstein ruhig nach Berlin ausgeliefert werden. Die ihm nahegehende Partei dürfte von seinen Indiskretionen kaum noch etwas zu befürchten haben. Der Sündenbock ist ge-funden, er rückt gerade zur gelegenen Zeit aus.“ — Die Firma Flink, die in der vorhin abgedruckten Mittheilung an die „N. W.“ der Angelegenheit einen verhältnismäßig harmlosen Anstrich gegeben hat, wird nicht umhin können, sich auch über die Angriffe, welche die „Gastr.-Ztg.“ bringt, zu äußern.

Warburg, 28. Jan. In dem Dorfe Horas bei Fulda wurde gestern das Kaisergeburtstagesfest durch den Unglücksfall gestört, daß der Bürgermeister Peter erkrankte, da ihm ein Stück Fleisch im Halse stecken geblieben war.

Im Circus Ranz in Berlin wird jetzt in der Wasserabtheilung des neuesten Ausstattungsstückes „Künstlerfest“ die seit langem vorbereitete großartige Schiffskatastrophe, nämlich der Schiffbruch eines großen Dampfers dargestellt, ein ebenso schwieriges, wie kostspieliges Unternehmen, das aber sehr wirkungs-voll sein soll.

Der Eigentümer eines Koffers mit über 200 neuen Uhren wird gesucht. Verlekt im August v. J. ist dieser Koffer in Bromberg auf der Eisenbahn gegen Hinterlegungschein von einem Unbe-kannten abgegeben und bisher nicht zurückverlangt worden. Die Uhren sollen von goldähnlichem Metall sein und ist nicht ausgeschlossen, daß sie aus einem Diebstahl herrühren und der Aufgeber entweder irgendwo in Haft ist, oder aus Furcht, daß er bei der Abholung festgenommen werden könne, die Uhren im Stich gelassen hat.

Telegramme.

Berlin, 31. Jan. Die Unteruchung wegen des Amnestie-Erlasses des Kaisers, der bekanntlich einen Tag vor seinem Erscheinen im Reichsanzeiger schon im „Vorwärts“ erschien, beschäftigt gegenwärtig lebhaft die Behörden. In der Druckerlei von C. F. Müller & Sohn, Kochstr. 70/71, wo die Sachen für das Militär gedruckt werden, fand eine eingehende Untersuchung statt. Sämmtliche Angestellte mußten ein förmliches

curriculum vitas aufsetzen und der Firmaeinreichung. Insbesondere werden etwa vorbestrafte Schriftsetzer und Stereotypen von der Polizei beobachtet. Ver-höre finden statt. Kurzum die Kriminal-Polizei unter-läßt nichts, um den Betreffenden, durch den der Er-lasß dem sozialdemokratischen Organe zugegangen, zu ermitteln. Man nimmt indessen an, daß der Schuldige nicht unter dem Druckerlei-Personal, sondern unter den Beamten zu suchen sei, da bei der Behörde der Erlasß schon mehrere Tage vorher ausgearbeitet und einer großen Zahl der Beamten zugänglich war. Es steht fest, wie ein Verleumdung behauptet, daß Niemand in der Redaktion des „Vorwärts“ weiß, von wo der Schriftsatz des Amnestie-Erlasses stamme.

Niel, 31. Jan. Das Boot des Fischers Lepten aus Miltentort ist am Friedrichsorter Leuchtturm an-gestrichen. Vater und Sohn sind ertrunken.

Wien, 31. Jan. Prinz Ferdinand von Bulgarien ist Abends nach Sofia abgereist.

Triest, 31. Jan. Der Landtag wurde gestern ge-schlossen.

Aldagagnas, 31. Jan. Gestern Abend 6 Uhr ist Galliano mit seinem Bataillon hier eingetroffen, nachdem er Morgens aus der Umgebung von Hauzen aufgebrochen war, wo vorgestern Abend die ganze schoanische Armee versammelt war. General Baratier ging Galliano bei seiner Ankunft entgegen und über-brachte ihm die Anerkennung des Königs und des Vaterlandes für die Offiziere und Soldaten. Galliano führte Waffen, Munition und Kriegsbedarf reichlich mit sich. Ein Unterführer Malonnens begleitete die Truppe. Im Lager herrscht großer Jubel.

Rom, 31. Jan. Die Nachricht von der Ankunft Galliano's im Lager Baratier's ruft die lebhafteste Freude hervor. In den Cafés, Restaurants und Clubs, sowie auch in den Theatern werden Beifalls-kundgebungen für König und Armee laut.

Paris, 31. Jan. Beim letzten gerichtlichen Ver-steigerungstermin der Sachen Saint Odes wurde um eine mit 5 Frs. ausgetobene Venbach'sche Bleistift-Schize Bismarck's lebhaft gehandelt. Dieselbe wurde schließlich für 1225 Frs. verkauft.

Paris, 31. Jan. Im 6. Stod eines kleinen Hotels auf dem Boulevard Stallen starb ein alter Geizhals, ein Amerikaner. Bei der Durchsuchung seines Nachlasses wurden im Holzkoffer und in einer Büchertische Werthpapiere von 2 Mill. Frs. gefunden.

Savanna, 31. Jan. Hier liegen Nachrichten vor von einem heftigen Engagement des Generals Valbez in der Richtung auf Seiba des Agua. Einzelheiten fehlen noch.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 31. Jan. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Abgeschlo.	Cours vom	30.1.	31.1.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		106,20	106,20
3 1/2 pCt. " "		104,90	104,80
3 pCt. " "		99,40	99,50
4 pCt. Preussische Consols		106,00	106,00
3 1/2 pCt. " "		104,90	104,90
3 pCt. " "		99,30	99,40
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		106,90	101,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,90	100,70
Deisterreichische Goldrente		103,10	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,20	103,30
Deisterreichische Banknoten		168,55	168,60
Russische Banknoten		217,50	217,50
4 pCt. Rumänien von 1890		87,40	87,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		65,90	66,00
4 pCt. Italienische Goldrente		84,60	85,10
Disconto-Commandit		213,70	213,50
Mariensb.-Marw. Stamm-Prioritäten		123,50	123,75

Produkten-Börse.

Waren vom	30.1.	31.1.
Weizen Januar	158,20	157,50
Mai	158,20	157,70
Juni	126,50	126,50
Roggen Januar	129,00	128,50
Mai	129,00	128,70
Juni	129,00	128,70
Zendenz: matt.		
Petroleum loco	21,00	21,00
Rübsöl Mai	47,50	47,40
Oktober	47,70	47,70
Spiritus Januar	39,00	38,90

Königsberg, 31. Jan. 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Rehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.
Loco contingentirt 51,60 „ Geb.
Loco nicht contingentirt 32,10 „ Geb.

Danzig, 30. Jan. Getreidebörse.

Waren (p. 745 g Dual-Gew.): höher.	Umsatz: 250 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß		152
hellbunt		148
hellbunt und weiß		117
hellbunt		113
Termin zum freien Verlehr April-Mai		153,00
Termin		117,50
Regulirungspreis z. freien Verlehr		150
Roggen (714 g Dual-Gew.): unver.		
inländischer		116
russisch-polnischer zum Transit		79,00
Termin April-Mai		120,00
Termin		85,00
Regulirungspreis z. freien Verlehr		116
Gerste, große (660—700 g)		114
kleine (625—660 g)		103
Safer, inländischer		104
Erbsen, inländische		110
Transit		90
Rübsen, inländische		170

Spiritusmarkt.
Danzig, 30. Jan. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,25 Gb., Dez. — Gb., Dez. — Jan. — Gb., Nov.-März — Gb., nicht contingentirt 31,75 Gb., pro Jan.-März 31,75 Gb., Jan. 32,00 Gb.
Stettin, 30. Jan. Loco ohne Faß mit — „ Konsumsteuer 33,40, loco ohne Faß mit — „ Konsumsteuer —, pro Jan.-Feb. —, pro März-April —.
Glasgow, 30. Jan. [Schlußkurse.] Mixed numbers wattrans 46 sh 7 d. Feft.

Judermarkt.
Magdeburg, 30. Jan. Kornzuder egl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzuder egl. von 88 % Rendement 12,40, neue 12,00. Nachprodukte egl. von 75 % Rendement 9,75. Stramm. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,25. Melis I mit Faß 23,75. Feft.

Danzig, 30. Jan. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 14, Ochsen 2, Kühe 24, Kälber 18, Schafe 126, Schweine 248, Ziegen — Stück.
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 22—30 „ Kälber 30—37 „ Schafe 18—24 „ Schweine 28—31 „ Schleppe.

Buxkin
doppeltbreit per Meter à M. 1.35
Cheviot
doppeltbreit per Meter à M. 1.95
versenden
in einzelnen Metern franco
Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M.

Pfarrer, Lehrer, Beamte zc. empf. den vorzüglichen **Holländ. Tabak** bei **B. Becker** in **Seeßen a. S.** 10 Pfund lose im Beutel nur **acht Mark franco.**

200,000 Mk. In wenigen Tagen Ziehung! Mehr Dombau-Geld-Lotterie! Lose à 3 Mk. 30 Pf. versendet die Verwaltung der Dombau-Geld-Lotterie in Metz. Porto u. Liste 20 Pf. anfügen.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Septuagesimä.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Fest Maria Lichtmeß.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burn.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Nieses.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Abendgottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Abends 6 Uhr: **Versammlung con-firmirter Töchter.** Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Abendgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selte.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferbeder.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Abendgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schüpe.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-wald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrich die Erbauung.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Emma Schulz-Nichnowo mit dem Mollerei-Verwalter Herrn Otto Falk-Röffel.
Geboren: Herrn Saul Saß-Guttstadt T.
Gestorben: Fischhändler Herr John Blöß-Danzig. — Frau Luise Kurcz-zinski-Konitz. — Herr Kaufmann Moritz Rosenbaum-Königsberg. — Herr Kaufmann Bernhard Behrendt-Königsberg. — Frau Laura Wolle, geb. Schön-feld-Alfist.

Stadt-Theater
Freitag, den 31. Januar 1896:

Madame Bonivard.

Sonnabend, den 1. Februar 1896:

Bei halben Kassenpreisen:

Die beiden Reichenmüller.

Poste in 4 Akten von Anton Anno.

Sonntag, den 2. Februar 1896:

Fedora.

Dienstag, den 4. Februar 1896:

Beufliz Emil Becker.

Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Heute früh entschlief sanft nach langen Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Schwiegermutter

Annette Lorentz,

geb. Kirschstein,
am 83. Lebensjahre,
in Elbing, den 30. Januar 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Februar 1896, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 2. Februar, Abends 7 1/2 Uhr:

Musikalisch-dramatische Abendunterhaltung

des Cäcilien-Vereins.

Operette: „Das Rosel vom Schwarzwald“ von Cursch-Bühren.
Vorher: **Chorgesänge** mit Streichorchester, Klavier und Harmonium.
„Frau Sage“, Märchendichtung von Frieda Schanz, Musik von Pache.

Eintrittskarten, Nummerirter Tischplatz 75 Pf. (Familientisch (5 Pers.) 3 M.), Saalplatz 50 Pf., Logen 30 Pf., in der Conditorei des Herrn **Selckmann** und in der Cigarren-Handlung des Herrn **Martinkus**, **Schmiedestr.**

Krassuski.

Elbinger Standesamt.

Vom 31. Januar 1896.
Geburten: Bahnarbeiter August Kunkel L. — Arbeiter Carl Günther L.
Sterbefälle: Rentiere, Ww. Annette Lorenz, geb. Kirschstein, 82 J. — Schuhmacher-Ww. Dorothea Scheffler, geb. Bollmer, 79 J.

Katholischer Arbeiterverein.
Sonntag, den 2. Februar 1896.
Nachmittags 5 Uhr:
● Monatsversammlung ●
im „Goldenen Löwen“.
Der Vorstand.

**Edison's vollendeter
Phonograph.**
Gewerbehaus.
Neue originelle Reden im Elbinger Dialect u. neue Musikstücke der Pelz'schen Kapelle. Musikstücke oder Reden anzuhören 10 Pf.

Bekanntmachung.

Montag, den 3. Februar cr.,
sollen aus dem Forstrevier **Nafau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 1 St. 1. Eichen-, 5 St. Nuthholz,
- 72 St. Nuthholz,
- 1 St. Eichen-Knüttelholz (2 Mtr. lg.)
- 13 St. Buchen-Knüttelholz,
- 2,5 St. Reifig I,
- 130 St. III.

Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr im Hirschrug zu Dörbeck.**
Elbing, den 19. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. d. M. ist am selben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 245 eingetragen, daß der Kaufmann **Karl Gustav Plau-**mann zu Elbing für seine Ehe mit **Emilie**, geb. Anker, durch Vertrag vom 3. März 1892 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß dem Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt ist.
Elbing, den 22. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Öffentliche Versteigerung!
Freitag, den 7. d. Mts.,
Vorm. 11 Uhr,

werde ich hiersebst, **Poststraße Nr. 1**, im Auftrage des Concurs-Verwalters **Herrn Reimer:**

das zur **Marie Thaens'schen** Concurs-Masse gehörige Lager von **Papier, Schreibmaterialien, Galanterie- und Spielwaaren**, tagirt auf 1233 Mark 5 Pfennig **im Ganzen**, und **eine Kadeneinrichtung**, bestehend aus **5 Glaspinben, 3 Depo-**sitoren, **1 Lombant** etc., meistbietend gegen Baar versteigern.

Das Lager kann am 6. und 7. d. M., von Vorm. 9 Uhr ab, besichtigt und die Tage daselbst eingesehen werden.
Elbing, den 1. Februar 1896.

Der Gerichtsvollzieher.

v. Pawlowski.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 4. Februar cr.,
sollen aus den Schutzbezirken **Vogel-**sang, **Wentenstein** und **Damerauer-**Wästen etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

- a. aus **Vogelsang:**
47 St. Fichten,
- 31 St. Nuthholz,
- 35 St. Knüttelholz,
- 30 St. Reifig I,
- 70 St. III;

- b. aus **Wentenstein:**
2 St., 2 St., 15 St. Nuthholz,
- 4 St. Nuthholz, 215 St. Reifig;

- c. aus **Damerauer-Wästen:**
5 St., 2 St., 2 St. Nuthholz,
- 61 St. Eichen-Nuthholz,
- 25 St. Fichtenholz,
- 84 St. Nuthholz,
- 62 St. Knüttelholz,
- 470 St. Reifig III.

Versammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr im Waldschlößchen.**
Elbing, den 19. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. d. M. ist am selben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 246 eingetragen, daß der Kaufmann **Herrmann Friedrich Karl Schrödter** für seine Ehe mit **Marie Suckau** durch Vertrag vom 28. November 1893 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß dem Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen beigelegt ist.
Elbing, den 23. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.

M. B. Redantz,

Special-Wildhandlung,
Fischmarkt, an d. **Hohen Brücke**, empf.:
Hasen,
Rehe, auch zerlegt,
Damhirsche, a. zerlegt,
Puten

in unübertraffener
Auswahl
u. Auswahl.

Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft
BERLIN
* ungegypste *

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selckmann**, Friedr. Wilh.-Pl. 15.
Illustrirte **Deine Annoncen-Preis-Courante**
W. Riemann'sche Fabrik
Berlin, SW. 11, Ritterstr. 4.

Eine herrschaftliche Wohnung
von mindestens 6 Zimmern, Wasserleitung und allem Zubehör, wird zum 1. April gesucht. Angebote unter **F. R. 20** an die Exped. d. Btg.

Für Bälle und Gesellschaften:

Reinseidene Merveilleuxroben

in schönsten Licht- und Tagfarben,
prima Qualität,
Robe 10 Mtr. **19.50.**

Jetzt sehr preiswerth

einen Posten einzelner
schwer reinseid. feinfarb.
Beding-Armur-Roben,
Seiden-Bengalin-Roben
(Bachfisch-Seide) I. Qualitäten.

Roben knappen Maasses
10, 11, 12 1/2 Mtr.,
nur 20.50, 22.25, 24.75.

Für Blousen Einzelneste

3, 4, 5 bis 6 Mtr. enthaltend,
hochelegante schwer reinseid.

Millefleur, Brocat,
uni oder changeant.

Taffet-Seidenstoffe
bedeutend unter Preis.

Letzte Neuheiten in
Creppon-Gazestoffen
Brüffel-Tülls,
gestickte Batist-Roben.

Neu
Batistroben Neu
mit Lochstickerei und farbig Band-
durchzug.

Gestickte Batistroben
von 4.50 an.

Elegante Gaze
für **Costume u. Blousen,**
100 cm breit, **0.80.**

Kleidertüll in sämtlichen Licht-
farben, 100 cm breit, **0.50.**

Reinwollene Crepe-Roben
in allen schönen Lichtfarben, Robe
6 Mtr., **3.75.**

Reinwollene Satin- u. Cashemir-Roben streng moderne Farben.
wie: crème, weiß, gold, mais, nil,
rosa, hellblau, neurosa, neuroth,
Robenpreis **6.00, 6.50, 7.50.**

Letzte Neuheit
Wellenstoff in crème, rosa, hellblau.

Ballhandschuhe.

Ballhandschuhe m. **Seidenraupe**

6 fn.	8 fn.	10 fn.	14 fn.	16 fn.	18 fn.
0.20	0.35	0.45	0.65	0.75	0.80

Billig. **Schwedisch Leder-Tricot-**
Handschuhe
(Ersatz für Wildleder) in weiß, crème,
mais, gold, streng modern, auch mit
schwarzen Näthen,
14 u. 18 fn. lang, **0.75.**

Ballhandschuhe
mit eleganter Seidenraupe, mit Seide
verzierter Manschette, in schwarz,
weiß, crème und gold,

10 fn.	12 fn.	16 fn.
0.55	0.75	0.95

Ballhandschuhe mit durchbroch.
Manschette

12 fn.	14 fn.	16 fn.	18 fn.
0.55	0.75	0.95	1.05

Seidene Ballhandschuhe, bis
24 fn. lang.

Schwarz seidene Ballhandschuhe
bis 20 fn. lang.

Reinseidene Ballhandschuhe
I. Qualität,

12 fn.	14 fn.	16 fn.
1.45	1.65	1.85

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Qual.
Paar 0.15. Paar 0.30.

Corsettschoner von 0.12 an.

Balltragen

aus **Seiden-Damast, Seiden-Creppon,**
Fantasie, Wollstoff u. Cashemir,
mit Feder- oder Schwaangarnitur.

Elegante Balltragen
mit Schwaangarnitur von 4.50 an.

Billig. **Ball-Echarpes** Billig.
Chemille mit Seidenstreifen, hochele-
gant, moderne Farbenstellungen, wie
crème/rosa, hellblau, crème/gold,
crème/hellrot für **2.75**

Große Auswahl
reinseidene Ballecharpes.

Zur Garnitur von Ballkleidern:

Letzte Neuheiten in **Seidencreppon, Seidengaze, Tülls** und **Spitzenstoffen.**
Letzte Neuheiten in **Bourdon-, Irisch-, Valenciennr, Creplisse-Spitzen** und **Einsätzen.**
Letzte Neuheiten in **echten Straussfeder-, Seiden-, Marabout- und Schwaan-Besätzen.**
Letzte Neuheiten in **Atlas, Moirée, Merveilleux, Rips- und Taffet-Bändern.**
Letzte Neuheiten in **Simili-Knöpfen und Simili-Schnallen.**
Letzte Neuheiten in **Ballayousen** (Schleppentrüschchen) in schwarz, weiß, crème und crème/gold.

Neueste **Pfeile, Nadeln,**
Mitabo-Pfeile,
Gabeln und Kämme.

Th. Jacoby.

Broches und Halsketten
in überraschender Auswahl.

Garantirt ohne Chlor! Billigstes und bestes Waschmittel!
Untersucht und approbirt von ersten deutschen Chemikern.

Lessive Phénix,

mit 40 Medaillen und anderen Auszeichnungen prämiirt,
zum Waschen von Wäsche

wirkt nicht wie Seife oder Seifenpulver durch Verseifung des Schmutzes,
wodurch meistentheils nur eine äusserliche, aber keine innerliche Reinigung
des Leinens herbeigeführt wird, sondern

durch das einzig rationelle System

einer Auflösung allen Schmutzes, und reinigt das Leinen daher **hygienisch**
bis ins innerste Gewebe. Die Anwendung und Wirkung der **Lessive**
Phénix ist eine das Leinen derartig schonende, dass man die Haltbarkeit
seiner Wäsche — stets ausschliesslich mit **Lessive Phénix** gewaschen
— auf die doppelte Dauer wie bisher veranschlagen kann.

Lessive Phénix ist zu haben in Packeten à 1 Pfund à M. 0.30
in **Elbing** bei: **Julius Arke, Benno Damas Nachf., A. Danielowski,**
F. Fröse, R. Finneisen, George Grunau, Bernh. Janzen, Otto Jeromin,
Hugo John, Adolph Kellner Nachf. (Inh.: Hans Arke), Eugen Lotto,
A. Schaumburg Nachf. (Inh.: Neubert), Hermann Schroedter („Werderscher
Hof“), **William Vollmeister, A. Wiebe.**
Fabrikation für „Lessive Phénix“, Pat. J. Picot, Paris:
L. Minlos, Köln-Ehrenfeld.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich
nach dem Tode meines Mannes das von demselben bisher geführte

Hut-, Mützen- und Pelzwaaren-Geschäft

in gleicher Weise unter Mitwirkung meines langjährigen Werführers
weiter fortführe. Bitte das meinem verstorbenen Manne geschenkte
Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Franz Gehrman Wittwe,
Fischerstraße 14a.

Conservirungsfachen werden während des Sommers
angenommen und gegen Feuersgefahr versichert.

Besten Würfel-Coaks

empfiehlt
J. Frühstück.

Junger Mann, Manufakturist, gest. auf
gute Zeugn., sucht e. **dauernde Ver-**
tragsstellung. Kaution f. gest. werden.
Off. u. **Q. R. 100** postl. **Elbing** erbeten.

Bei **Mindestlohn** von
3 Mark pro Woche stell-
ein:

Anaben, die Wickel- und
Cigarrenmachen,
Mädchen, die nur Wickel-
oder Cigarren-
machen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei
üblichem Stücklohn Mehr-
verdienst erreichbar.

Loeser & Wolff.

Die **Erneuerungs-**
loose sowie die Frei-
loose zur 2. Klasse 194. Lotterie
sind bei Verlust des Auerchts
bis zum 6. Februar, Abends
6 Uhr, einzulösen.

Peters,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 27.

Elbing, den 1. Februar.

1896.

Das Grafenhaus.

Criminal-Roman von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

6) „Das bleibt sich wohl gleich,“ meinte der Rutscher. Dennoch folgte er seinem jungen Herrn, der hastig auf diesem ihm bekannten Wege voranschritt. Wenn er einmal seine Mutter allein und ungestört sprechen gewollt, was nur zu oft geschehen, hatte er stets die Wendeltreppe vorgezogen. Frau Jordan sah freilich die außergewöhnlichen Besuche ihres Sohnes niemals gern; denn sie kannte schon den Zweck derselben. Fritz brauchte dann stets Geld zu irgend einem Vergnügen, oder einer ganz notwendigen Ausgabe und ging nicht eher fort, als bis er seine Mutter so weit bearbeitet hatte, daß sie die ganze oder wenigstens einen Theil der gewünschten Summe herausgegeben. Die übrige Dienerschaft, die, natürlich noch immer die schreckliche Sache lebhaft besprechend, sich im Schlafzimmer der Ermordeten befand, war nicht wenig verwundert, als plötzlich die verborgene Thür aufging, und der Sohn des Hauses, von Johann gefolgt, in das Zimmer stürzte. Kaum war der junge Mann der Leiche ansichtig geworden, da warf er sich jammernd über dieselbe hin, bedeckte das entstellte Antlitz der armen Frau mit seinen Küssen und murmelte dumpf: „O, meine Mutter!“

Ueber das kluge Gesicht Ferdinands glitt ein geringschätziges Lächeln. „Comödie!“ flüsterte er der Köchin zu, mit der er allein etwas befreundet war. Diese nickte ihm zustimmend zu; sie war ebenfalls überzeugt, daß sich der junge Mann nur verstelle. Nach ihrer Meinung konnte er nicht einen solch' heftigen Schmerz haben, — brachte ihm doch dieser plötzliche Tod der Mutter den größten Geminu.

Jetzt war auch plötzlich Sophie im Zimmer, man wußte nicht, wo sie hergekommen. Als Fritz der Schwester ansichtig wurde, rief er sogleich: „Sophie, denke Dir, unsere Mutter ist todt, sie ist ermordet worden“, und er führte das arme, halb blödsinnige Geschöpf zu der Leiche.

Sophie starrte ganz verwundert in das Gesicht der Todten und trat dann scheu einen

Schritt zurück. „Fritz, ich fürcht' mich; ist das die Mutter?“ fragte sie und begann am ganzen Leibe zu zittern.

„Es war unsere Mutter!“ antwortete der Bruder. „Schlechte Menschen haben sie todt geschlagen. O, diese ruchlosen Mörder!“ und wie drohend hob er die geballte Faust, während er von Neuem Thränen vergoß.

„Alles Comödie!“ flüsterte Ferdinand wieder der Köchin zu.

„Welne nicht!“ sagte Sophie und ergriff die Hand des Bruders. „Wir müssen alle einmal sterben, und warum war die Mutter jetzt immer so häßlich gegen Dich? Früher zeigte sie sich viel liebevoller zu Dir!“

Der Bediente warf der Köchin einen bezeichnenden Blick zu, und diese verstand ihn; sie machte ebenfalls ein Gesicht, das zu sagen schien: „Da ist ja alles klar.“

„Ach, sie war immer so gut, Sophie,“ entgegnete Fritz, „und nun muß sie auf eine so schreckliche Weise um's Leben kommen!“ — Er trat dicht an das Bett heran. „Indeß wird es schon herauskommen, wer sie ermordet hat und der Schurke wird seiner gerechten Strafe nicht entgehen.“

Sophie dagegen wagte nicht, sich der Leiche zu nähern; sie blieb in einer gewissen Entfernung und zeigte über den unerwarteten Verlust ihrer Mutter durchaus keine schmerzliche Betroffenheit; sie starrte vielmehr, als der Bruder sich von ihr entfernte, gleichgültig vor sich hin. Freilich hatte auch Frau Jordan des arme Geschöpf nicht gerade zärtlich behandelt und nichts gethan, um sich seine Neigung zu erwerben. Seitdem die Wittme sich zur Ruhe gesetzt hatte und in das Grafenhaus übergesiedelt war, empfand sie erst recht den Besitz einer solchen Tochter wie eine schwere Last. Sie mochte an die Gegenwart Sophiens gar nicht mehr erinnern werden. Im zweiten Stock des Seitenflügels waren ihr ein paar kleine, niedrige Zimmerchen eingeräumt worden; dort mußte die Aermste bleiben; sie durfte nicht mehr die Wohnung ihrer Mutter betreten und es wurde ihr nur gestattet, sich einige Stunden des Tages in einem Winkel des kleinen Gartens aufzuhalten.

Einer alten Frau war die Wartung und Pflege der Unglücklichen übergeben worden, und Frau Jordan hielt streng darauf, daß ihre Tochter nicht gerade Noth litt und Essen und

Trinken reichlich bekam; anfangs hatte sie sogar ihre Tochter täglich aufgesucht, um sich selbst zu überzeugen, daß es ihr an nichts fehle und ihre kleinen Wünsche erfüllt wurden; später waren diese Besuche immer seltener geworden, und letztendlich die Wittve glücklich Braut war, brach' ganz ausgeblieben. Das arme Geschöpf war jetzt ganz allein auf die Gewissenhaftigkeit ihrer Pflegerin und die Theilnahme ihres Bruders angewiesen. Bei all' seinem Verstand und seiner wachsenden Vergnügungssucht fand Fritz dennoch Zeit, sich mit Sophie Itebevoll zu beschäftigen. Die Geschwister sahen sich täglich; selbst wenn der junge Mann ausging, durfte die Schwester in seinem Zimmer bleiben, was für sie ein besonderes Vergnügen war. Sie konnte dann Stunden lang in einem Schaukelstuhl sitzen und sich wie ein Kind hin und her wiegen, bis sie in Schlaf versank.

Während Sophie gegen alle Menschen und besonders gegen die Wärterin mit der Zeit eine immer größere Böhsartigkeit herauskehrte und mit jener Verächlichkeit, die gerade oft bei Blödsinnigen gefunden wird, ihrer Umgebung gern allerhand Streiche spielte, bewahrte sie für ihren Bruder die innigste Liebe und Zärtlichkeit. Er allein vermochte Alles über die Unglückliche, und selbst wenn sie einen Anfall von Tobsucht bekam, der sie zuweilen heimjuchte, genügte ein ernstes oder ein freundliches Wort von Fritz und sie wurde plötzlich still. — Die Gedanken, die in ihrem kleinen Gehirn noch auftauchten, drehten sich nur um ihren Bruder, alles andere war ihr fremd und gleichgiltig. — Kein Wunder, daß auch jetzt der Tod der Mutter sie nicht weiter ergriff, und dieser Stumpf sinn der Tochter auf die Dienerschaft einen eigenthümlichen Eindruck machte.

Ferdinand hatte schon auf die Polizei geschickt, die sich auch bald darauf einfand. Ein Gerichtsarzt war ebenfalls zur Stelle, und der Thatbestand wurde jetzt genau festgestellt, sowie die sämmtliche Dienerschaft eiblich vernommen. Weder die in dem anstoßenden Gemach schlafenden Mädchen noch der Bediente wollten in der Nacht irgend ein verdächtiges Geräusch entdeckt haben. Es konnte das freilich nicht auffallen; denn die Mädchen waren noch jung, sehr spät zu Bette gegangen und erkreuten sich gewöhnlich eines gesunden und tiefen Schlafes. Erst am Morgen wurden sie durch die Klingel ihrer Herrin geweckt, die oft recht stark hatte schellen müssen. Ferdinand schloß entfernter; er konnte noch weniger etwas gehört haben.

Um zunächst festzustellen, ob ein Raubmord oder ein anderes Verbrechen vorliege, wurde von dem Beamten in Gegenwart des dazu herbeigerufenen Sohnes der Geldschrank geöffnet und von seinem Inhalt ein genaues Verzeichniß aufgenommen. Der Schrank war in die Wand eingelassen, von ziemlicher Größe und rings mit Eisen beschlagen. Auch die Thür war von Eisen und

so geschickt hinter einer alten Tapete verborgen, daß sie so leicht nicht bemerkt wurde.

Frau Jordan hatte alle ihre Werthsachen in diesem Behältniß aufbewahrt, welcher wahrscheinlich schon von dem Grafen zu diesem Zweck benutzt worden. Als bei der Neueinrichtung des Hauses dieser verborgene Schrank entdeckt wurde, sagte die Wittve sogleich den Gedanken, ihn zur Aufbewahrung ihrer Schätze zu benutzen, und deshalb wählte sie gerade dieses Zimmer zu ihrem Schlafgemach.

So viel sich vorläufig beurtheilen ließ, lag hier kein Raub vor. Hypotheken und Werthpapiere fanden sich in schönster Ordnung übereinander geschichtet und fest zusammengebunden vor. Aus diesem Haufen war schwerlich etwas entwendet. In einer anderen Ecke lag ein Häuflein in Papier gewickelter Kassenscheine. Es enthielt die runde Summe von 1500 Mark. Davon konnte wohl ebenfalls nichts fehlen, und im untersten Fach des Schrankes entdeckte man zehn Geldrollen von je 300 Mark. Ein Dieb hätte gewiß zuerst nach diesem baaren Schatz gegriffen, den er am besten wieder ausgeben konnte, ohne einen Verdacht zu erregen.

Dadurch wurde der vorgefallene Mord nur noch räthselhafter. Aus welchem Beweggrunde war die Frau mitten in der Nacht überfallen und auf so grausame Weise getödtet worden? — Denn sie mußte sich tapfer vertheidigt haben, das bewiesen ihre vielen Wunden an den Armen und die Haare in ihrer geschlossenen Hand, die sicher dem Mörder gehörten.

Aller Wahrscheinlichkeit hatte nicht Einer allein die That begangen; denn sie war mit zu großer Umsicht und Sicherheit ins Werk gesetzt worden. Während der Eine sich des Klingelzuges bemächtigt und denselben unschädlich gemacht, hatte vielleicht der Andere sogleich die Wittve überfallen und sie am Schreien verhindert.

Jedenfalls war der Mord von Beuten ausgeführt worden, die mit der Dertlichkeit vollkommen vertraut waren; ja der Verdacht mußte nothwendig auf Bewohner des Hauses fallen; denn es stellte sich jetzt heraus, daß die aufgefundenen, wie eine Nachtmühe zusammengefaltete Serviette die Buchstaben E. N. trug, mit denen sämmtliche Wäsche der Frau Jordan gezeichnet war. Jedenfalls hatte sie der Mörder als Kopfbedeckung benutzt, sie war aber sicher vorher dem Wäschevorrath der Wittve entnommen. Die Mädchen erkannten auch wirklich die Serviette sogleich als ihrer Herrin gehörig, nicht nur an den Buchstaben, sondern auch an dem vorhandenen Muster, und ein Vergleich mit anderen Servietten der Frau Jordan bestätigte die Vermuthung vollkommen.

Nachdem das Verzeichniß über den Inhalt des Geldschrankes aufgenommen und derselbe wieder verschlossen worden, schritt man noch einmal zur sorgfältigen Durchsuchung des Zimmers. Alles Forschen nach weiteren Spuren des Mörders war vergebend; aber in der Asche

des Kamins entdeckte man plötzlich ein Taschenmesser.

Der elfenbeinerne Griff war zerbrochen und halb verfault. An der Klinge zeigten sich auf den ersten Blick keine Blutspuren; aber sie war sehr scharf und spitz und passte in die Wunde der Ermordeten, wie ein Versuch sogleich feststellte. Wem gehört dies Messer? und war damit wirklich die Wittve ermordet worden? Vielleicht konnte wenigstens die Dienerschaft über den Besitz des Taschenmessers Auskunft geben.

Ferdinand wurde zuerst herbeigerufen. Als man ihm das Messer vorlegte und nach seinem etwaigen Eigenthum fragte, suchte er zusammen und schwankte einen Augenblick, ehe er Antwort gab. Sein sonst blühendes, frisches Gesicht war merkwürdig blaß geworden; dann sagte er langsam und zögernd: „Es war das meinige; aber es ist mir vor einigen Wochen plötzlich abhanden gekommen, und ich hab' es vergeblich gesucht und immer geglaubt, daß es mir gestohlen worden.“

„Mit diesem Instrument, das ich soeben im Kamin fand, hat man Frau Jordan ermordet,“ sagte der Polizeibeamte, und seine Augen ruhten durchbohrend auf dem bestürzten Antlitz des Bedienten, dessen Athemzüge immer rascher gingen. Mit seinem scharfen Verstande mochte er sogleich ahnen, welch' dunkles Gewölck sich über ihn zusammenzog. „Nicht möglich!“ rammelte er, und er suchte vergebens seiner Stimme eine größere Festigkeit zu geben. „Ich schwöre Ihnen, daß ich seit einigen Wochen nicht mehr im Besitz dieses Messers gewesen bin,“ und er legte zur größeren Beheuerung die Hand auf die Brust.

„Wer weiß davon, daß Ihnen das Messer schon früher verloren gegangen.“

„Ich habe mit Niemandem davon gesprochen.“
„Das ist seltsam; Sie müßten sich doch gegen Jemand beklagen haben, denn das Messer scheint ziemlich werthvoll zu sein,“ bemerkte der Polizeibeamte scharf.

„Ich habe hier keine Vertrauten und konnte solchen Verlust schon verschmerzen,“ war die Antwort, und jetzt kam bei dem jungen Mann ein gewisser Bedientenhochmuth zum Vorschein. „Nach der ausgefundnen Serbiette ist es unzweifelhaft, daß der Mord nur von einem Hausbewohner ausgeführt worden“, begann der Beamte von Neuem und beobachtete die Wirkung seiner Worte.

„Ich habe auch gleich meine Gedanken gehabt“, entgegnete Ferdinand lebhaft, der seine Geistesgegenwart beinahe völlig wiedergewonnen hatte.

„Und die wären?“

„Es ist nichts gestohlen worden, das hab' ich gleich gesehen; denn der Geldschrank war ganz unverfehrt.“

„Sie meinen also?“

„Ich will nichts gesagt haben“, antwortete der Bediente ausweichend und mit einem

schlaun lächeln. „Aber die zweite Heirath der Frau ist vielleicht Manchem nicht recht gewesen.“

Jetzt verlor der Beamte die Ruhe, die er bisher sich zu bewahren gewußt hatte. Die Unverschämtheit des Burschen ging doch zu weit! — Er suchte nicht nur mit frecher Stirn das Verbrechen von sich abzuwälzen, sondern auch in schurkenhafter Weise die Kinder der Frau Jordan zu beschuldigen; denn diese konnten nur mit seinen Anspielungen gemeint sein.

„Es ist seltsam, daß gerade die Thür, die Sie von Ihrer Stube erreichen konnten, nicht verriegelt war. Wie erklären Sie das?“ fragte der Beamte weiter.

„Ich weiß es nicht; aber da die Frau von Ihnen zuschloß, kann ich dafür nicht verantwortlich sein, wenn es gestern Abend nicht geschehen ist.“ Ferdinand sprach diese Worte mit einem gewissen Trost, wie Jemand, der entschlossen ist, um Leben und Freiheit so gut zu kämpfen, wie er nur dazu im Stande ist.

„Wußte die übrige Dienerschaft, wo Frau Jordan ihr Vermögen aufbewahrte?“

„Nein.“

„Sie allein waren mit dem Geheimniß der verborgenen Thür vertraut?“

Ferdinand fühlte recht gut, wie sehr seine erste Aeußerung über den Geldschrank jetzt geeignet war, den Verdacht gegen ihn zu verstärken. Warum hatte er nur so unbesonnen darauf losgeschwätzt? Nun half doch das Ableugnen nichts. — „Frau Jordan hat es mir nicht gerade gesagt; aber wenn ich im andern Zimmer war, hörte ich sie oft mit dem Gelde klümpern und dann eine Thür leise schließen, und wenn noch Jemand im Schlafzimmer war, da sah sie zuweilen so unruhig auf eine gewisse Stelle und ich merkte schon, daß dort die geheime Thür zu ihrem Geldschrank war.“

Der Mensch entfaltete ja mit großer Kaltblütigkeit seine Bedientenlist und Schlaubheit. „Sie schätzen eine ungewöhnliche Umsicht und Gewandtheit zu besitzen,“ bemerkte der Beamte.

„Ich habe früher nur in sehr vornehmen Häusern gedient, und über meine Rechtschaffenheit und gute Führung die glänzendsten Zeugnisse aufzuweisen.“

„Die so leicht zu bekommen sind. Wir kennen das,“ dachte der Mann der Polizei. Laut setzte er hinzu: „Trotzdem seh' ich mich veranlaßt, Sie zu verhaften.“

Ferdinand verlor bei diesen Worten völlig die Fassung. Er knüpfte wie ein Rohr zusammen und das Gesicht wurde aschfarben.

„Ich bin unschuldig, so wahr ein Gott lebt!“ raste er sich plötzlich wieder auf. Die Haare in der Hand des Todten sind blond; ich besitze aber schwarze Haare. Sie sehen also, daß ich gar nicht der Mörder sein kann.“

„Vielleicht nur der Spießgeselle,“ meinte der Polizeibeamte trocken, auf den die lebhafteste Vertheidigung des Bedienten nur einen unange-

nehmen Eindruck machte. — Der Mensch gefiel ihm überhaupt nicht. In dem schmalen Antlitz mit den tiefstehenden, unruhig blitzenden Augen schienen ihm die schlimmsten Leidenschaften zu lauern. Sein ganzes Wesen verrieth eben so viel List und Verschlagenheit wie bedentenhafte Gesinnungslosigkeit. Ferdinand hatte auch wirklich sehr einnehmende Manieren und es stets verstanden, sich in die Gunst seiner Herrschaft einzuschmeicheln.

Der Bediente war schlank gebaut, nicht gerade häßlich, und das kleine schwarze Schnurbärtchen gab ihm sogar ein recht loquettes Aussehen. Ferdinand Grohmann, so hieß der junge Mensch, war sicher nicht ohne Eitelkeit; er mochte erst 24 Jahre zählen, sah aber älter aus; er hatte im Laufe der Zeit die vornehmen Herrn, bei denen er gedient, so vortrefflich zu kopiren gelernt, daß er in seinem äußern Auftreten sehr gut etwas vom hochgeborenen Aristokraten herauskehren konnte. Gerade diese wunderliche Mischung erschien dem Mann der Polizei so verdächtig. Der junge Mensch kam ihm falsch und hinterlistig vor, und er glaubte, in ihm eine echte Verbrechernatur entdeckt zu haben.

Ferdinand Grohmann wurde sofort verhaftet und ins Gefängniß geführt, und seine Sache gestaltete sich für ihn immer bedenklicher.

Das Dienstmädchen bekundete jetzt sein wunderliches Auftreten beim Öffnen der Thür, und wie er beständig behauptet, sie sei verriegelt. Ihr wäre sein Benehmen gleich aufgefallen, und sie habe sich auf der Stelle ihre eigenen Gedanken gemacht.

Noch ein zu Tage tretender Umstand sollte dem jungen Menschen gefährlich werden. Er hatte bei seiner ersten Vernehmung ausgesagt, daß er in der zwölften Stunde schlafen gegangen sei und ebenfalls kein verdächtiges Geräusch gehört habe. Ein Zeuge fand sich aber, der bekundete und beschwor, daß er kurz vor Mitternacht den Bedienten gesehen, wie er eben aus dem Hause seiner Herrn getreten und rasch um die nächste Straßenecke verschwunden sei. Er habe sein Gesicht ganz genau erkannt, da er nur wenige Schritte von ihm entfernt gewesen. Es war ein junger Photograph, der in der Nachbarschaft wohnte, und der sich das Gesicht des Bedienten fest eingepägt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

* Besteuerung von Junggefallen.

Man schreibt aus Belgrad: Es ist Carneval in der ganzen Welt, und auch in der serbischen Volksvertretung wird der Faschingsstimmung Rechnung getragen. Darauf deutet der Antrag auf Junggefallen-Besteuerung, den der Abgeordnete Sava Obradovic mit 24 Genossen in der Skupschтина eingebracht

hat. Prinz Carneval als Gesetzgeber könnte nichts Passenderes erfinden. Jeder Mann, der 30 Jahre alt wird und nicht heirathet, muß das Doppelte seiner sonstigen Steuer entrichten. Erst mit dem zurückgelegten 56. Lebensjahre erlischt die Heirathspflicht. Gänzlich steuerfrei sind nur Blinde, Lahme, Sieche und „sonstige zur Ehe ungeeignete Personen“. Wittvern wird, wie Umbauhäusern, eine fünfjährige Steuerfreiheit zur Wiederverheirathung gewährt. Sind sie nach Ablauf dieser Frist nicht vermählt, so tritt die Verdoppelung der Steuer auch für sie ein. Die Antragsteller bezeichnen es „als Pflicht der Gesetzgebung, die Ehelosigkeit einzuschränken und insbesondere dem überhandnehmenden Sitzbleiben vermögensloser Mädchen entgegenzuwirken.“ Sie sind überzeugt, „daß eine Annahme ihres Antrages Serbien moralisch und materiell regeneriren werde.“ Trotz dieser ernstlichen Absichten begegnet der Antrag der allgemeinsten Heiterkeit.

* **Adelina Patti** befindet sich zu einem Gastspiel in Monte Carlo. Als ihr der Maire von Villefranche jüngst ein Diner gab, wurde sie durch eine Deputation der Fischhändlerinnen überrascht, die ihr ein prachtvolles Bouquet überreichte. Die Diva lächelte und meinte: „Aber ich bin doch keine . . .“ „Doch,“ war die Antwort, „die Kaiserin des Gesanges.“ Frau Patti, die gewiß an Schmeicheleien gewöhnt ist, erröthete tief und belohnte die Gulbigung „kaiserlich.“ Auch die Damen der Halle können galant sein.

* **Der Darsteller des Christus** bei den drei letzten Aufführungen des Passionsspiels in Oberammergau, Josef Mayr, ist von einem Unglücksfalle betroffen worden, durch den es ihm unmöglich gemacht wird, künftig bei den Passionsspielen mitzuwirken. Als er beim Ausladen eines Baumes half, fiel derselbe herab und schlug ihm das linke Wadenbein ab. Josef Mayr war bei den letzten Aufführungen des Oberammergauer Passionsspiels unstreitig der geistig hervorragendste Darsteller und seiner schwierigen Rolle vollkommen gewachsen. Sowohl seine äußere Erscheinung wie seine Sprache und sein würdevolles Spiel paßten vollkommen dazu, und er hatte sich nach und nach ganz in die Rolle hineingelebt. Seines Zeichens ist Josef Mayr Bildschnitzer und Holzhändler.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Eibing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Eibing.